

„Auf der Spur - gegen den Strich“

Pinl, Claudia

1997

<https://doi.org/10.25595/859>

Veröffentlichungsversion / published version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Pinl, Claudia: „Auf der Spur - gegen den Strich“, in: Beiträge zur feministischen Theorie und Praxis, Jg. 20 (1997) Nr: 46, 65-66.
DOI: <https://doi.org/10.25595/859>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY 4.0 Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY 4.0 License (Attribution). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.en>

beiträge
zur feministischen theorie
und praxis

Jubiläumsausgabe

theoretisch

praktisch

feministisch

Zwanzig Jahrgänge

46

beiträge ***zur feministischen theorie*** ***und praxis***

Jubiläumsausgabe

theoretisch

praktisch

feministisch

Zwanzig Jahrgänge

46

1. Auflage 1997

Eigenverlag des Vereins Beiträge zur feministischen Theorie und Praxis e.V., Köln

Satz: Eul-Gombert & Gombert, Bergisch Gladbach

Druck: Farbo Druck & Grafik Team, Köln

Impressum

beiträge

zur feministischen theorie und praxis

Hrsg.: Sozialwissenschaftliche Forschung & Praxis für Frauen e.V.

20. Jahrgang (1997) Heft 46

Redaktion: Ute Anneck, Rose-Marie Beck, Heidrun Uta Ehrhardt, Nicole Pirpamer,
Brunhilde Sauer-Burghard

Redaktionelle Mitarbeit: Gabriele Felder, Silv Scholz

Mitarbeiterinnen dieses Heftes: Ursula Beer, Brigitta v. Bülow, Monika Gerstendörfer,
Ulrike Hänsch, Claudia Halberstadt, Jutta Heinrich, Barbara Holland-Cunz, Ulrike
Janz, Claudia Koppert, Gisela Medzeg, Claudia Pinl, Luise F. Pusch, Viola Roggen-
kamp, Dagmar Schultz

Die „beiträge“ erscheinen ca. dreimal im Jahr. Preis des Einzelheftes 23,- DM, Doppelheft 34,- DM, Abonnement (jeweils 3 Nummern) 65,- DM, Förderabonnement ab 95,- DM, Mitfrauenabonnement 62,- DM (jeweils inklusive Porto- und Verpackungskosten). Einzelhefte sind durch jede Buchhandlung oder direkt beim Verlag zuzügl. Versandkosten zu beziehen. Abonnements ausschließlich beim Verlag. Abbestellungen spätestens drei Monate vor Ende des Kalenderjahres möglich. Der Verlag erzielt keinen Gewinn. Mitarbeit erfolgt grundsätzlich ohne Honorar. Copyright by the authors. Nachdruck nur mit besonderer Erlaubnis des Verlages und unter Quellenangabe gestattet. Sämtliche Verwertungsrechte an Übersetzungen liegen beim Verlag. Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann keine Haftung übernommen werden.

Verlags- und Redaktionsadresse: Niederichstr. 6, 50668 Köln, Tel.: 0221/13 84 90; FAX: 0221/139 01 94;
Konto: Beiträge zur feministischen Theorie und Praxis e.V., Konto-Nr.: 7 192 032 Stadtparkasse Köln
(BLZ 370 501 98) und Konto-Nr. 56530-500 Postgiroamt Köln (BLZ 370 100 50)

Vertrieb von Einzelheften und Abonnements: Verlag des Vereins Beiträge zur feministischen Theorie
und Praxis e.V.

Auslieferung für den Buchhandel: (BRD, Österreich, Niederlande): SOVA, Friesstr. 20-24, 60388 Frank-
furt, Tel.: 069/ 41 02 11; FAX: 069/ 41 02 80

Schweiz: ars.lit. Verlagsauslieferung, Oberwilerstr. 64, CH-4054 Basel, Tel.:/FAX: 0041/61/281 11 23

INHALT

Editorial	Streiflichter auf die Arbeit der <i>beiträge</i> -Redaktion	5
Zwanzig Jahre theoretisch praktisch feministisch	<i>Claudia Koppert</i> Oh Theorie, oh Praxis – Eine Arie	15
	<i>Gisela Medzeg</i> Von der Sehnsucht nach Sprache Zwanzig Jahre mit den <i>beiträgen</i>	21
	<i>Dagmar Schultz</i> „Geburtstagsgruß“	31
	<i>Barbara Holland-Cunz</i> feministische theorie und praxis und die <i>beiträge</i>	33
	<i>Redaktion der beiträge 1978 – 1997</i> Rückblicke – Auszüge aus Editorials der <i>beiträge</i>	39
	<i>Viola Roggenkamp</i> Willkommen im feministischen Debattier-Club	57
	<i>Ulrike Janz</i> „I’ll be a Postfeminist in Postpatriarchy“ Ein persönlich-politischer Rückblick	61
	<i>Claudia Pinl</i> „Auf der Spur – gegen den Strich“	65
	<i>Ursula Beer</i> Eine gewisse Wehmut läßt sich nicht verleugnen Ein Blick zurück auf zwanzig Jahrgänge <i>beiträge</i>	67
	<i>Brigitta v. Bülow</i> Gedanken einer Zaungastleserin	75
<i>Monika Gerstendörfer</i> Ein Lob auf konstruktive Kritik	77	

	<i>Ulrike Hänsch</i> Das feministische Ich und das bewegte Wir Zur subjektiven Dimension in der Debatte um die Kategorie Geschlecht	79
	<i>Jutta Heinrich</i> Erinnerungen	93
	<i>Luise F. Pusch</i> Homophobische Diskurse, Dekonstruktion, Queer Theory Eine feministisch-linguistische Kritik	95
Informationen	Jubiläumsfest der <i>beiträge</i>	107
	<i>Vorankündigung Heft 46</i>	108
	<i>Vorankündigung beiträge-Bibliographie</i>	108
Autorinnen		109

„Auf der Spur – gegen den Strich“*

Ein kleiner Regenbogen im Bücherregal, das sind meine gesammelten *beiträge*-Hefte. Dabei besitze ich gar nicht einmal alle Ausgaben der zwanzigjährigen Editorialspraxis. Vor allem in den letzten Jahren habe ich oft gezögert, mir das jeweils neueste Heft zu kaufen. Nicht nur wegen des Preises, mehr noch weil ich skeptisch geworden bin, ob ich trotz verlockender Titel im Heft Artikel finde, die mich persönlich, politisch und beruflich wirklich interessieren und weiterbringen.

Viele Aufsätze der letzten Jahre erscheinen mir als mit meinem eigenen Leben, mit meiner beruflichen und politischen Existenz wenig verbunden. Zum Beispiel die zahlreichen Artikel zu den Themen Migrantinnen, Krüppellesben, Überlebende sexueller Gewalt. Ich bemerke an mir eine zunehmende Abneigung gegen derartige Minderheitendiskurse: Vielleicht weil sie – beabsichtigt oder nicht beabsichtigt – mir als „bürgerlicher, weißer Feministin“ ein schlechtes Gewissen machen. Ein schlechter Ausgangspunkt für Politik, weil Solidarität und Bündnisse, deren Kit lediglich aus „political correctness“ besteht, nicht von Dauer sind.

Auch die Bilder, die zwischen Theorie und der sinnlichen und konkreten Individualität der Leserin vermitteln sollen, sprechen mich selten an.

Nach längerem Blättern im jeweils neuesten Heft kaufe ich es dann doch fast immer: Ich bin dann regelmäßig auf den einen oder die zwei Artikel gestoßen, die ich unbedingt lesen und zu Hause bewahren muß.

Ich greife aber auch öfter als früher zur „Konkurrenz“. Zum Beispiel, weil die mich sehr beschäftigende Debatte um „Differenz“ und „Gleichheit“ in den „Feministischen Studien“ breiter abgehandelt wurde. Oder weil ich als Sachbuch-Autorin auf empirisch fundierte Untersuchungen angewiesen bin, die ich in der „Zeitschrift für Frauenforschung“ dokumentiert finde.

Spannend waren und sind die *beiträge* immer dann, wenn sie gegen bestimmte Trends des Zeitgeistes, auch solche in der Frauenbewegung selber, zu Felde ziehen. Ich erinnere an das Heft 21/22, „Mamalogie“, in dem die „neue Mütterlichkeit“ kritisch hinterfragt wurde. Als Leserin gibt es für mich kaum eine größere Freude, als mein eigenes, dumpf empfundenes Mißbehagen gedanklich strukturiert und sprachlich präzise gespiegelt zu bekommen.

Das passierte mir in der Frühphase meiner Auseinandersetzung mit essentialistischen Differenz-Diskursen bei zwei Aufsätzen von Ute Annecke („Selbstbestimmung – ein Bumerang für Frauen?“, in: Heft 24, 1989, und „Die andere Stimme – das Echo patriarchaler Ergänzungsmoral“, in: Heft 28, 1990). Wichtig war für mich auch der radikale und mutige Aufsatz von Marilyn Frye („Reflexionen über Separatismus und Macht“, in: Heft 25/26, 1989), der mir geholfen hat, mein eigenes Lesbisch-Sein auch politisch zu verstehen.

Die im Rückblick für mich wichtigste eigene Veröffentlichung in den *beiträgen* war der Aufsatz „Das Ende des ‚Heiligen Grals‘ – ‚Neuer Feminismus‘ in der Bundestagsfraktion der Grünen“ (in: Heft 24, 1989). Als Mitarbeiterin der Grünen im Bundestag erlebte ich Ende der achtziger Jahre, wie sich die radikal-feministischen Ansätze grüner

* Titel des *beiträge*-Heftes 18, 1986

Frauenpolitik unter dem Einfluß des „Müttermanifests“ und des italienischen Geschlechterdifferenz-Ansatzes zu einer lauen Reformpolitik wandelten, die auch bei der CDU Anklang hätte finden können. Nicht mehr die Auflösung geschlechtlicher Arbeitsteilung und die Umverteilung der Haus-, Familien- und Erwerbsarbeit standen auf dem Programm, sondern lediglich die Erleichterung sogenannter „weiblicher Lebensentwürfe“, etwa durch Arbeitszeitverkürzung und ein etwas höheres Erziehungsgeld. Was mich als Feministin, die nicht zuletzt wegen des „Feminats“ und bestimmter radikaler Denkansätze 1986 bei den Grünen eingestiegen war, besonders erbitterte: Frauen wie Waltraud Schoppe, die in ihren Anfängen tolle Reden im Bundestag gehalten hatte, gehörten nun zu den Protagonistinnen dieses weichgespülten Postfeminismus. Daß ich meine Kritik an dieser Entwicklung in den *beiträgen* veröffentlichen konnte, machte schon damals deutlich, wie wichtig autonome, von parlamentarischer Politik und öffentlichen Geldern unabhängige Foren für die Frauenbewegung nach wie vor sind.

Vielleicht nicht zuletzt dank dieses Aufsatzes bin ich selber wieder „autonom“. 1989 kriegte ich von meinen Chefinnen, den Abgeordneten Schoppe, Beck-Oberdorf und anderen, ordentlich den Kopf gewaschen. Und 1994 kein neues Job-Angebot in der wiederauferstandenen Bundestagsfraktion von Bündnis 90/Die Grünen. Ich hätte es wohl auch kaum angenommen.

Die *beiträge* machen es weder ihren Leserinnen noch ihren Autorinnen leicht. Die Zeitschrift hatte und hat einen hohen inhaltlichen Anspruch, und die Redakteurinnen sind sehr streng! Die intensive Arbeit an einem Manuskript garantiert keineswegs, daß dieses dann auch veröffentlicht wird. Ist es grundsätzlich angenommen, dann kommen die beliebten, stundenlangen Redigier-Gespräche am Telefon. Für Frauen, die mit ihrer Zeit knausern müssen, ganz schön strapaziös. Auch wenn die meist fällige Überarbeitung, dies muß ich zugeben, fast immer dem Manuskript zugute kam. Es hängt dann viel von dem Geschick und der Verbindlichkeit der zuständigen Redakteurin ab, die gestreßte Autorin bei Laune zu halten! Bei Gisela Notz habe ich mich auch unter schwierigen Umständen mit meinen Manuskripten gut aufgehoben gefühlt.

Für die nächsten zwanzig Jahre wünsche ich den *beiträgen* kompetente und hochmotivierte Autorinnen, offene und sensible Redakteurinnen, viele Leserinnen und ordentlich Muskeln, um den Zeitgeist gegen den Strich zu bürsten!

Autorinnen

Ursula Beer, geb. 1938 in Dresden, Prof. Dr. phil., Hochschullehrerin an der Universität Dortmund, FB Gesellschaftswissenschaften, Philosophie und Theologie, Fachgebiet sozialwissenschaftliche Frauenforschung, Arbeitsschwerpunkte: feministische Wissenschaftskritik und Gesellschafts- bzw. Sozialstrukturanalyse.

Brigitta v. Bülow, seit Anfang 1985 Mitarbeiterin im Notruf für vergewaltigte Frauen in Köln, Schwerpunkt Öffentlichkeitsarbeit und Referentinnentätigkeit; tätig ansonsten als Lehrerin für die SEK II, in der Erwachsenenbildung, Öffentlichkeitsarbeit und für verschiedene Medien.

Monika Gerstendörfer, geb. 1956, Diplompsychologin; Arbeitsschwerpunkte: Sexualisierte Gewalt, Lobby für Menschenrechte e.V. (1. Vorsitzende), Sprecherin der AG „Gewalt gegen Frauen“ des Forum Menschenrechte, Sachverständige zu Sexualstrafrecht, Jugendschutz & Medien auf EU- und nationaler Ebene.

Ulrike Hänsch, Diplomsozialwissenschaftlerin, Kollegiatin im Graduiertenkolleg Geschlechterverhältnis und sozialer Wandel Universität Dortmund; arbeitet mit bei Frauen lernen und forschen e.V., Wuppertal; Veröffentlichungen zu Frauenbewegung, -projekte und Lesbenforschung.

Claudia Halberstadt, geb. 1963 in Kaiserslautern, Studium der visuellen Kommunikation in Mannheim und Aachen, Studium der Malerei und Zeichnung bei Peter J. Buchholz/Köln, Studium der Kunstpädagogik und Kunsttherapie in Köln; Ausstellungen in Köln, Bonn, Aachen, Eauze (Frankreich) und Verviers (Belgien); lebt und arbeitet als freischaffende Kunstpädagogin und Malerin in Köln; „Ich zeichne, wie ich nicht weiß, ich empfinde zeichnend, was gerade emporsteigt aus dem tiefen Becken meines Nicht-Wissens“.

Jutta Heinrich, geb. 1940, Studium der Sozialpädagogik und Literaturwissenschaft; seit 1975 freie Schriftstellerin, außerdem schreibt sie Theaterstücke; mehrere Stipendien und Auszeichnungen; sie lebt überwiegend in Hamburg.

Barbara Holland-Cunz, geb. 1957, Prof. Dr. phil., Politikwissenschaftlerin, 1988 – 1993 Universität Frankfurt am Main, 1993 – 1995 Freie Universität Berlin, seit 1995 am Institut für Politikwissenschaft der Justus-Liebig-Universität Gießen; Frauenbewegung und Frauenpolitik in und außerhalb der Hochschule seit Ende der 70er Jahre; Arbeitsschwerpunkte: Politische Theorie (z.Zt. Demokratietheorie), Frauenbewegung und Frauenpolitik, Wissenschaftstheorie und Naturphilosophie.

Ulrike Janz, geb. 1956, Diplompsychologin, hauptberuflich mittlerweile seit zehn Jahren im Frauenbuchladen Bochum tätig; Mitherausgeberin der radikal-feministischen Lesbenzeitschrift IHRSINN; darüber hinaus, wenn die Zeit es irgendwie erlaubt, freie lesbisch-feministisch Forschende, Schreibende und Vortragende.

Claudia Koppert, geb. 1958, wohnt im Bremer Umland; in den *beiträgen* ist von ihr erschienen: „Ich lebe Widerstand, weil ich lebendig bin“ (zusammen mit Birgit Lindberg), Heft 12/84; „Deutsch, weiß, christlich: Wie leben wir damit? Zur Moral der Demoralisierten“, Heft 28/90; „Schuld und Schuldgefühle im westlichen Nachkriegsdeutschland: Zur Wirksamkeit des Vergangenen im Gegenwärtigen“, Heft 30/31/91;

„Identität und Befreiung. Eine politische Zwischenbilanz“, Heft 42/96; „Emanzipation Marke west light. Zusammenarbeit, Konkurrenz, Vereinzelung von Frauen“, Heft 43/44/96.

Gisela Medzeg, geb. 1942, hat Politikwissenschaft studiert, als Journalistin gearbeitet und ist seit Jahren Halbtagsangestellte in einer Behörde; nebenberuflich tätig in der Frauenbildung; seit 1990 Redakteurin bei „Namenlos“, der Schriftenreihe zur Selbsthilfe für Mädchen und Frauen/Lesben gegen sexuelle Gewalt.

Claudia Pinl, geb. 1941, Journalistin und Autorin, lebt in Köln; jüngste Veröffentlichung: „Männer können putzen! Strategien gegen die Tricks des faulen Geschlechts“, Frankfurt/M. 1997.

Luise F. Pusch, geb. 1944 in Gütersloh, Professorin für Sprachwissenschaft; Autorin von Büchern und Aufsätzen u.a. zur Grammatiktheorie.

Viola Roggenkamp, geb. 1948 in Hamburg, seit 1978 freie Journalistin und Autorin, vorwiegend für „Die Zeit“, „taz“ und „Allgemeine Jüdische Wochenzeitung“, regelmäßige Mitarbeit für SFB-„Zeitpunkte“, SFB-„Blick in die Zeit“ sowie bis 1990 vierzehn Jahre für „Emma“; mehrjährige Auslandsaufenthalte in Asien und Israel; Musikstudium, Klavier, sowie Studium der Philosophie, Psychologie und Soziologie.

Dagmar Schultz, geb. 1941, ist Professorin an der Fachhochschule für Sozialarbeit und Sozialpädagogik in Berlin und Verlegerin des Orlanda Frauenverlags; von 1963-72 studierte und arbeitete sie in den USA und lehrte von 1973-86 am John F. Kennedy-Institut für Nordamerikastudien an der FU Berlin; sie war Mitbegründerin des Feministischen Frauengesundheitszentrums Berlin, in dem sie bis 1980 arbeitete.